

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 50.

Donnerstag, den 29. April

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 27. April. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die drei bis vier Kilometer südlich der bisherigen, von dicht nördlich der Ypern-Ferme am Iserkanal über St. Julien in Richtung auf Grafenstapel—Calais verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachten unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer vollständig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalarufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Stappenhauptort Poperinghe, etwa zwölf Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit stichlichem Erfolg zu beschließen begonnen.

Im Argonnerwalde wurde nordöstlich von Bienne le Château ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maashöhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Gombressstellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Aillywalde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächtlichen Nahkampf arbeiteten wir uns im Brienerwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern Abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten. Westlicher Kriegsschauplatz. Die Ostlage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 26. April 1915 mittags: An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt südöstlich des Uzsoker-Passes fort. Eine

unserer Angriffstruppen eroberte gestern südöstlich Rozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Dity und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Uzsoker-Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelten Gegenangriffs der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Rozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Uzsoker-Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Dniester und in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 27. April. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 27. April 1915. mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpaten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Uzsoker-Passe und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ruhe in den Karpathen.

Kriegspressquartier, 27. April. (Cfr. Trst.) In den Karpathen herrscht, abgesehen von Artillerie-duellen, die in den letzten Tagen infolge der besseren Sichtverhältnisse wieder stärker einsetzten, Ruhe. Infolge der in der jüngsten Zeit von den verbündeten Truppen erzielten Erfolge und der

schweren Verluste, die der Feind in dem wiederholten nutzlosen Anstürmen auf unsere Stellungen erlitt, legt sich die russische Heeresleitung eine gewisse Reserve auf. Auch an den anderen Fronten herrscht Ruhe.

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Ein Angriff auf den Bosphorus.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen aus Bukarest wurde gestern vor Constanza die russische Flotte auf der Fahrt nach dem Süden gestoppt. An der Spitze der Flotte fuhr ein großer moderner Panzer. Man glaubt, daß es ein neuer, in den Werften am Schwarzen Meere erbauter Dreadnought ist.

Petersburg, 27. April. (Cfr. Trst.) Mitteilung des Großen Generalstabs. Am 25. April beschloß die Schwarze Meer-Flotte die Forts des Bosphorus. Auf einem Fort wurden große Explosionen beobachtet. Ein türkisches Panzerschiff, das sich in der Meerenge befand, antwortete auf unser Feuer ohne Ergebnis.

Siegreicher Angriff der Türken.

Die Alliierten, deren Kriegsschiffe vor dem Dardanellen bisher nur Mißerfolge erzielt und auch gestern ein Torpedoboot verloren und ein anderes wenigstens für längere Zeit eingebüßt haben, versuchten nunmehr von der Landseite die sturmerprobten Festungen unserer Verbündeten zu bekrängen. Das Landungskorps, das aus englischen und französischen Truppen aller Gattungen zusammengefaßt ist, hat seine ersten Staffeln unter dem Schutze der großen Schiffsgeschütze an Land gesetzt. Vier Punkte hat sich der Feind für diesen Angriff ausgesucht, die alle auf der dem offenen Meere, der Bucht von Saros zugekehrten Seite der Halbinsel Gallipoli liegen. Heberall ist der Angriff von türkischen Streitkräften, die an allen irgendwie bedrohbaren Stellen bereit stehen, angenommen worden. Schon haben die Türken erfreuliche Ergebnisse in diesem Kampfe zu verzeichnen. Wo der Feind über die Küste hinaus ins Innere der befestigten Halbinsel vorzudringen suchte, wurde er sofort zurückgeworfen, so daß kaum mehr als der Küstenstreich in seinen Händen sein kann. Die Höhe der feindlichen Verluste deutet auf die Erbitterung dieser Kämpfe hin. Daß eine Ab-

Gedenkrede.

Gehalten bei der Bismarckgedenfeier in Idstein von Werner Widel.

Unsere heutige Feier ist ein Fest, ungesucht, im Einklang mit der allgemeinen Stimmung, und doch, wie mich dünkt, von besonderem geistigem Gehalt. Jedes Gedenkreden begrüßt ja die Vergangenheit mit Dank, spricht zugleich den Stolz der Gegenwart aus, und überbringt der Zukunft eine Botschaft. Unsere ersten, großen Zeiten jedoch erheben diese Botschaft zum Gebot und machen aus dem Andenken Bismarcks eine Stiftung. Die Jugend, die nachher kommt, soll nicht bloß geschichtlich verstehen, was wir in diesen Tagen gefühlt und gedacht; nein, wir wollen ihr diese Gesinnung anvertrauen zu eigenem, weiter vererblichen Besitz in Recht und Pflicht. Wie oft sich auch fürder die Sonne der Zeit und des Glückes über dem geeinten Deutschland wende, Jahr für Jahr soll die Freude an unserem starken, friedfertigen Reiche, — wohl uns, daß wir dies inmitten wilder Kriegesflurme leben dürfen, — soll die Freude an unserem friedfertigen, Wohlfahrt und Bildung hegenden Reiche auf neue in zuversichtlichem Bekenntnis erglänzen.

Als König Wilhelm den großen Minister an seine Seite berief, ging das tägliche Dasein unserer Jugend fröhlich ein; und nicht nur der Jugend: Wissenschaft und Wohlstand schlangen sich allerorten lachend empor. In der Wissenschaft hätten wir Deutschen wohl mit keinem Volk getauscht. Natur- und Geschichtsforschung standen in vollster Blüte. Wie anders indessen, sobald man der Dinge des

Staates, so oft man der deutschen Nation in ihrer Zerrissenheit, in ihrer armseligen Stellung in der Welt gedachte. Mit Wehmut schaute der Deutsche von der Plattform des Münsterturms herab. Der Name Goethe, der dort eingemeißelt steht, vermochte über das Auf- und Abschreiten der roten Hosen drünten nicht zu trösten. In den Schenken erklang zuweilen noch das Schleswig-Holsteiner Lied, in der Sonntagslaune des Bürgers, lässig, nicht mit echtem Feuer. Wer mochte wohl auch an den Wiedergewinn verlorener Grenzlande glauben, solange wir uns daheim nicht zu kräftiger Einigung durchzuringen wußten? Damals hatte Italien die gleiche Aufgabe wunderbar rasch gelöst, nachdem es ein Jahrzehnt zuvor mit uns den ersten vergeblichen Anlauf genommen. Sein Beispiel erregte in uns halb Scham, halb Neid; eine fruchtbare Lehre verstanden wir nicht daraus zu nehmen. Wohin man blickte, alles war ratlos. Der Professor des Staatsrechts witzelte kläglich über den Bundestag; im Kolleg über Politik pries man mit Andacht die Macht der öffentlichen Meinung. Und die öffentliche Meinung turnte, schoß nach der Scheibe, sang und trank; alle Wünsche kamen in wirrem Getümmel aufs neue zu Wort, alle klugen und dummen Gedanken waren längst erschöpft — zur Tat aber meldete sich nirgends ein rücksichtsloser Wille. König Wilhelm lästete freilich, jedoch in dunklem Drange. Zur Erhaltung, zur Abwehr bedurften wir keines besseren Lenkers: Hierin erkannte sein ritterliches Ehrgefühl jederzeit Preußens deutschen Beruf. Ein Wagnis aber lag seiner milden Weisheit fern, das Schicksal herauszufordern war er zu fromm bescheiden. Darum sah man in

jenen Rüstungen seinerseits ein Spiel, für das Volk eine drückende Last, ein unnützes Opfer an bürgerlichen Gütern. So atmete die deutsche Welt damals in einem politischen Dunst von behaglichen Sorgen und matter Begehrlichkeit, in einem Schwall von trüben Ideen und schalem, unerlichem Gerede.

In solchen Tagen trat Bismarck auf den Plan und ward bis an seinen Sturz ein Beherrscher des äußeren Lebens für uns, ein Bestandteil des innern bis an und über seinen Tod. Es gibt Helden, die der Augenblick erzeugt und trägt, die im Angesicht einer erschütternden allgemeinen Not die Rettung bringen. Selbst bei langsamen Völkern finden sie alsbald willigen Gehorsam und dennoch verschwindet fast hinter der Sache die Person. Die Führer unserer Freiheitskriege gehören in diesen Kreis. Damals jedoch konnte von einer ernsten Bedrohung für uns kaum die Rede sein; unser leidliches Glend mochte nach deutscher Art noch Jahrhunderte währen. Sollte uns Hilfe werden, so bedurfte es einer persönlichen Leistung aus freier Hand, einer Tat, die dem innersten Triebe des Genius entsprang, wie die Schilderhebung des jungen Friedrichs des Großen. Auch der jedoch fühlte dabei immerhin eine Verpflichtung seiner fürsichtigen Geburt; sein greiser Erbe vermochte das Werk des Ahnen zu beschirmen, nicht es zu vollenden. Da erschuf die Natur den Meister unserer Zukunft fern vom Thron, und König Wilhelm erwarb sich den Ruhm, ihn einzusetzen und walten zu lassen, frei bis ans Ende.

Das 19. Jahrhundert verdankt seine geistigen Erfolge dem Entschluß, die Wahrheit inmitten der Wirklichkeit zu suchen. Aber sonderbar: in der

teilung mohammedanischer Soldaten, die von der französischen Heeresleitung gegen die Türkei entsandt wurde, zu den Türken überging, ist nicht verwunderlich. Den Franzosen wird es aber eine ernste Warnung sein; sie scheinen sich über die Bedeutung des „Heiligen Krieges“ immer noch nicht klar geworden zu sein, werden sich aber nun der Erkenntnis nicht länger verschließen können, daß ihre Kolonialtruppen sich nicht blindlings gegen jeden Feind treiben lassen.

Der Kampf um die Dardanellen tritt in eine neue Phase. Die Landung feindlicher Truppen beweist, daß der Angriff zur See auch den Engländern und Franzosen als ein allzu kostspieliges Unternehmen erscheint. Die furchtbaren Befestigungen, deren Kanonen die feindlichen Schiffe bedrohten, sollen nunmehr vom Land aus angegriffen werden. Der Plan dieses Unternehmens, das als Ueberrumpelung vielleicht einige Aussicht gehabt hätte, war nicht geheim zu halten. Unsere Verbündeten hatten in den letzten Monaten Zeit genug, um auch diese Möglichkeit ruhig ins Auge zu fassen und die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Ihre ersten Erfolge gegen das Landungskorps beweisen schon, daß ihre Abwehrmaßnahmen dem neuen Ansturm vollauf gewachsen sein werden.

Konstantinopel, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt unterm 25. April mit: Der Feind versuchte unter dem Schutz der Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Tekeburum, westlich Kabatepe, an der Küste von Tekeburum, sowie in der Umgebung Kumtaleb. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tekeburum landeten, wurden durch einen Bajonettangriff der Türken ans Meer zurückgedrängt; die bei Arburum ans Land gingen, versuchten vorzudringen, wurden jedoch durch den Angriff der Türken zum Rückzug gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte dieser Gegend mußte gestern nacht eiligst auf einem Schiff entfliehen. Die Türken setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich die Flotte der Meerenge, um von See aus eine Forcierung zu unternehmen, mußte sich aber vor unserem Feuer zurückziehen. Bei dem Kampf wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. An den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Konstantinopel, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Ergänzung zum Bericht des Hauptquartiers: Die feindlichen Truppen, die bei Kumtaleb gelandet waren, wollten unter dem Schutze der Kriegsschiffe vorrücken. Aber trotz der heftigen Beschließung von allen Seiten führten unsere Truppen den Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote; wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muslimischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft wurden, gingen zu uns über. An der anderen Stelle vor Kabatepe machten wir eine Anzahl Engländer und Australier zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

Konstantinopel, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nachmittags 5 Uhr 25 Min. Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighin Dere, westlich von Sed ul Bahr, sind vom Feinde gesäubert. Der Feind war in der Nähe von Kaba Tepe gelandet und bemühte sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm und zwangen den

Politik, dieser rauhesten Geistesfähigkeit, ging lange nichts über abgezogene Formeln, Begriffe, Theorien. Erst in Bismarck erschien uns der Staatsmann im Sinne des Jahrhunderts. Jeden Plan vom gegebenen Standort aus entworfen, nicht vom gesuchten Ziele her, beim Erreichbaren Halt machen, bis das Wünschenswerte nahe; die Gelegenheit umarmen und die Verlockung kalt verschmähen; Schwung und Mäßigkeit, Mut und Umsicht, Geistesgegenwart und Geduld, das ist Bismarcks Realpolitik; nach demselben Geseze bewegt sich von Haus aus der Gang seiner eigenen, stetigen Entwicklung.

Naiv wächst er auf, ohne Ehrgeiz, in geschopter Kraft. Daß ihm die Seinen den Staatsdienst weisagen, erregt ihn in seiner Landlust nicht; fast ein Zufall führt ihn in den Landtag, auf die öffentlichen Bühnen. Seine Reden, die mit lauter Tatsachen rechnen, befremden und verleken die politischen Schwärmer und Grübler. Unerbrochen verteidigt er das Bestehende gegen die wilden Träume der Revolution. Selbst dem Könige will er erst danken, wenn ihm sein phantastisches Vorhaben wirklich gelingt. Wo die andern immer nur vom Volk sprechen, denkt er an den Staat. Denn daß dieser kein bloßes Gewand des Volkes sei, sondern dessen eigener Leib, der einzig greifbare Sitz seines einheitlichen Lebens, diese Einsicht gewann uns Bismarck erst wieder, und ihr verdanken wir in diesen Tagen unsere ungeheure Kraft.

(Fortsetzung folgt.)

Feind sich auf seine Front zurückziehen; wir fügten ihm außerordentlich schwere Verluste bei. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meer zu flieht, flüchtet sich in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfalten weiße Fahnen und ergeben sich in Massen.

Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transportdampfer, von den Geschossen unserer Artillerie getroffen, vor Ari Burnu gesunken ist.

Eine in letzter Stunde um 4 Uhr 30 Min. eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt.

Ein französischer Panzerkreuzer vernichtet.

Brindisi, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer Léon Gambetta gestern Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Brindisi, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: In Anbetracht der dringlichen Notwendigkeit, den Schiffbrüchigen des französischen Kreuzers „Léon Gambetta“ zu Hilfe zu kommen, sind italienische Torpedobootzerstörer und Schleppdampfer von Brindisi und Otranto zum Rettungswerk ausgesandt worden. Bis 5 Uhr nachmittags waren 60 Personen gerettet.

Brindisi, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) 8 Uhr abends. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Besatzung des französischen Panzerkreuzers „Léon Gambetta“ 108 Mann gerettet.

„Kronprinz Wilhelm“ interniert.

Washington, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Neutermeldung. Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ beschloß, das Schiff in Newport News zu internieren.

Russisch-deutscher Gefangenen-Austausch.

Stockholm, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus Treleborg wird gemeldet: Diese Woche beginnt die Auswechslung der schwerverwundeten Gefangenen zwischen Rußland und Deutschland, anfangs nur mit einem Wagen wöchentlich in jeder Richtung.

Die englischen Bomben mit erstickenden Gasen.

London, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Im Gegensatz zu der Erklärung des Generalfeldmarschalls French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 60 Bomben mit erstickenden Gasen nicht verwendet hätten, meldet ein Augenzeuge im britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes:

Am Mittwoch Nachmittag befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleuderer auf dem Hügel, die an dessen Nordoststrande standhielten. Ein Regen leichtregulierender Geschosse, die mit erstickenden Gasen gefüllt waren, prasselte aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte ganze Sektionen der britischen Infanterie nieder, sodaß die Laufgräben mit Toten angefüllt waren und es oft Mühe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verstärkungstruppen waren genötigt, über die Leichen der gefallenen Kameraden hinwegzuklettern.

Der Augenzeuge schließt den Bericht: Unsere Verluste waren natürlich schwer, aber der Kampf um den Hügel kostete die Deutschen unendlich viel mehr als uns.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen.

Von der Schweizer Grenze, 26. April. Die italienischen Mitglieder der Simplondelegation, die in der letzten Woche zu einer Sitzung in Bern waren, sollen sich, wie der „Bund“ vernimmt, über die italienische Frage sehr zuversichtlich im Sinne der Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben, so namentlich auch der frühere Unterstaatssekretär Falconi aus Domodossola.

Ein gutes Zeichen sei, wie das nämliche Blatt bemerkt, auch die Tatsache, daß die Kohlentransporte aus Deutschland durch die Schweiz nach Italien auch jetzt noch fort dauern. Italien brauche in normalen Zeiten jährlich etwa 11 Millionen Tonnen Kohle. Davon lieferte bisher England 10 Millionen Tonnen und Deutschland nur eine Million. Infolge des Krieges seien die Lieferungen aus England jedoch stark zurückgegangen, sodaß besonders in Unteritalien die Kohle gegenwärtig sehr rar und teuer sei. Italien sei daher auf die deutsche Kohle mehr oder weniger angewiesen.

Die belgische Regierung ermöglichte den Francirenkrieg.

Berlin, 27. April. Aus dem Kriegsbuch von Stijn Streuvel teilt die „Vossische Zeitung“ Proben mit, welche beweisen, daß die belgische Regierung die Zivilbevölkerung bewaffnet hat. Die „Vossische

Zeitung“ meint, was müssen die Herrn der belgischen Greuelkommission, an deren Spitze der ehemalige Präsident der belgischen Kammer steht, wohl gesagt haben, als sie diese Schilderungen eines ganz unparteiischen Flämen lasen, der noch gar nicht mit den Deutschen in Berührung gekommen war, als er diese Bekenntnisse niederschrieb.

Französische Wahrheitsfucher.

Genf, 26. April. (Str. Bl.) Die Pariser „Humanité“ erfährt, daß von 56 Deputierten ein Antrag an die Regierung unterzeichnet ist, der die beschleunigte Ausgabe der Verlustlisten des französischen Heeres für die Zeit vom 4. August bis 31. Dezember 1914 fordert. Der Antrag wurde mit dem berechtigten Verlangen der Familien der Krieger begründet, über das Schicksal ihrer Angehörigen nach neun Monaten Kriegszeit aufgeklärt zu werden.

Genf, 26. April. (Z. L.; Str. Bl.) Die Genfer „Tribune“ meldet aus Paris, daß der Parlamentsausschuß eine Gesetzesvorlage zuging auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre.

Localnachrichten.

Idstein, 28. April 1915.

T. Der hiesige Ausschuß für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege hielt am Freitag den 16. April, seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Wahl des Vorstandes, 2) Jahres- und Kassabericht des Vorstandes und 3) etwaige Anträge. Zu 1. Sämtliche bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. Für den verstorbenen Lehrer Heinz wurde Baugewerkschaftsdirektor Dr. Herberich neu gewählt. Die Verteilung der Ämter innerhalb des Vorstandes ergab: als Vorsitzender Herberich, als Schriftführer Ahmann, als Schatzmeister Fr. Vietor; als stellvertretenden Vorsitzenden Hamacher und als stellvertretenden Schatzmeister Karl Winkler. Zu 2. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes entnahmen wir folgendes: Es fanden im letzten Winter alle 14 Tage Familienabende im Lesesaal der Baugewerkschaft statt. Der Zweck derselben sollte in erster Linie der sein, mit dazu beizutragen, die Gemüter der Teilnehmer über die kleinsten Sorgen des Alltags hinauszuhoben und die großen Ziele, denen der Entwicklungsgang unseres Volkes durch die gegenwärtigen schweren Kämpfe hindurch zustrebt, klar erkennen zu lassen. Dazu sollten vor allem Vorträge und Vorlesungen aus den Schriften erleuchteter Männer dienen, die wie Fichte vor 100 Jahren mit prophetischem Blick die zukünftige Bestimmung unseres Volkes erkannt hatten. Rechtsanwalt und Notar Hamacher behandelte an 7 Abenden, ausgehend von Fichte, dem Rührer des wiedererwachten deutschen Volksbewußtseins vor hundert Jahren, und beständig Neuerungen unserer Zeit in seinem Vortrag verflechtend, die Frage: „Was ist die Bedeutung des gegenwärtigen Krieges für die Entwicklung unseres Volkstums?“ Die Grundlinien seiner Ausführungen waren die folgenden: Jenes Deutsche Volk, von dem die Helden, die Denker, die Dichter der Befreiungskriege sprachen und sangen, war damals nur eine Hoffnung, eine Vorahnung. In der Wirklichkeit hat erst der gegenwärtige Krieg das deutsche Volk aus der Vorahnung zur Wirklichkeit, aus der Hoffnung zur Erfüllung geführt. Jetzt fiel die ungeheure Gegenwart der neuen Gewißheit über uns her, daß wir eine unteilbare Gemeinschaft auf Leben und Tod bildeten. Das Bewußtsein sog sich gleichsam mit einem einzigen Inhalt von grauer Deutlichkeit voll, für dessen Schwere kein Wort stark und tragfähig genug ist. Wir nahmen eine einzige, durch alle Einzelwesen flutende Erleuchtung wahr: wir deutscher Mensch sollen ausgetilgt, erschmettert und in Nichts gestoßen werden. Wir deutscher Mensch in Staub getreten und im Dampfe des eigenen Blutes erstickt werden. Die Härte und Unbegreiflichkeit dieser Tatsache hämmerte uns zum Volk. Sie sprengte die trennenden Wände, in denen sich jeder bislang eingemauert, eingeschloßelt hielt. Wir wurden deutsches Volk.“ (Ziegler.) Die der gemeinsamen Not entsprungene Waffenbrüderschaft von der Donau bis zum Rhein, von der Adria bis zum Nordseestrand vereinigt in unseren Tagen auch äußerlich Reichsdeutsche und Österreicher auf Leben und Tod, auf Sieg und Untergang. So ist der 1. August 1914 noch mehr als die Leipziger Schlacht es war, ein Tag der Wiegeburt des Deutschtums zur innerlichen Vertiefung und äußerer Stärkung. Die Vertiefung sehen wir mit Fichte in der Fortführung der Erziehung unseres Volkes zu wahrer Selbstständigkeit, die nichts gemein hat mit der sog. weltlichen Freiheit, die Fichte nennt „jene weiche, flüchtige Freiheit, die Staates nach innen, die mit ausländischen Worten sich Humanität, Liberalität und Popularität nennt, die aber richtiger in deutscher Sprache Schlaffheit und ein Betragen ohne Würde zu nennen ist.“ Die deutsche Selbstständigkeit dagegen ist die dem deutschen Wesen entstammende Ordnung. Geist im Voraus geplante und vorbereitete Ordnung und selbständige, bewußte Unterordnung unter diese Ordnung, das ist es, dem wir es zu

verdanken haben, daß der Krieg trotz der äußeren Uebermacht unserer Feinde uns in unseren Grenzen bis jetzt fast nicht berührt hat. Die beiden Pfeiler aber, die diese Ordnung tragen, sind die allgemeine deutsche Volksschule und das allgemeine deutsche Volkshochschulwesen. Die Bedeutung der Volksschule leuchtet jedem auch schon in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege ein. Die gewaltigen Erziehungswerte des Heeres sind der Allgemeinheit erst jetzt durch den Krieg greifbar vor Augen gerückt worden. Aber diese Ordnung ist nichts Außerordentliches, wie sehr sie naturgemäß in Außerordentlichkeiten sichtbar wird. Sie entspringt vielmehr dem innersten deutschen Wesen. Aus diesem deutschen Wesen muß sie immer wieder ihre Innerlichkeit schöpfen. Wir müssen uns daher beständig bewußt sein, was deutsches Wesen ist, und wie es sich von dem Wesen unserer Nachbarn unterscheidet. Grundlegend für diese Erkenntnis sind die 4. und 5. Rede Fichte's an die deutsche Nation. Es ist beabsichtigt, den Vortrag, der bis zur Wiedergabe der Hauptgedanken Fichte's vorschritt, im Herbst fortzusetzen. Dessen Ernst trug an den ersten Abenden einige Kriegsaufsätze aus der „Pflanze“ von Fr. Naumann vor. Leider konnte er infolge schwerer Erkrankung nachher nicht mehr mitwirken. Dafür traten andere Herren in die Lücke ein. So sprach Winterschuldirektor Eisinger über die Verordnung des Bundesrates zur Nahrungsmittelfrage in eingehenden und sachkundigen Ausführungen (der Vortrag war in der „Johanneis Zeitung“ veröffentlicht), Reallehrer Leiß sprach über die Reinheit der deutschen Sprache, Rassenführer Fr. Victor las aus der von ihm verfaßten Kriegsschulchronik über die erste Mobilmachungswoche in Ostpreußen, ferner einige Abschnitte aus den Kriegsschilderungen von Oskar Höcker. Pfarrer Moser sprach über die merkwürdigen Weissagungen des Abtes Hermann vom Kloster Lehnin über die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Fürsten. Lehrer Ahmann las über das Lied vom Eisen. Baugewerkschaftsdirektor Dr. Herbert las eine anschaulich geschriebene Schilderung über die Verwendung der Fesselballone im Kriege, ebenso über die Einrichtung und Führung der Unterseeboote, insbesondere die Vorrichtung zum Sehen bei der Unterwasserfahrt, endlich über die kriegsmäßige Entwicklung eines Gefechtes unter Vorzeigung von Lichtbildern. An einem anderen Abend machte er uns mit einem bemerkenswerten Aufsatz des berühmten Verfassers der Grundlagen des 20. Jahrhunderts H. St. Chamberlain über „England“ bekannt. Der Besuch der Abende war im ganzen gut. Sie sollen im nächsten Winter in ähnlicher Weise fortgesetzt werden. Dagegen beschloß die Versammlung, daß ihre Fortführung während des Sommers unterbleiben soll. Zu Weihnachten hatte der Ausschuß den Kindern unserer im Felde stehenden Krieger im ganzen 130 Bilder- und Märchenbücher gewidmet und hofft durch dies Gedenken nicht nur den Kindern, sondern auch den Vätern eine kleine Freude bereiten zu haben. Im Februar fand endlich unter Förderung des Ausschusses eine Theateraufführung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters statt. Das zeitgemäße, in den ersten Mobilmachungstagen spielende Stück „Die heilige Not“ war gut besucht und fand reichen Beifall. Dem Ausschuß erwuchsen keine Kosten daraus; ein kleiner Ueberschuß konnte den ausübenden Künstlern überlassen werden. Der Rassenbericht, den der Schatzmeister Franz Victor erstattete, ergab einen Bestand von 47 M.

OO. Der April geht seinem Ende entgegen. Er hat sich bisher hinsichtlich der Witterung im Großen und Ganzen durchaus so angelassen, wie ihn die Landwirte sich gewünscht haben. Und wenn nicht noch Nachschläge eintreten, die unser Herrgott verhüten möge, so darf vielleicht in diesem Jahre mit einer guten Entwicklung aller Ernterzeugnisse gerechnet werden. Daß es mit unserer Nahrungserzeugung wenig geworden ist, haben die Engländer inzwischen allerdings schon eingesehen und in ohnmächtiger Wut ihre gelben Pferdehähne zu gefährlichen Schimpfaffen über unsere Kunst, durchzuhalten, geöffnet. Immerhin hatten wir zu Kriegsbeginn noch eine Menge Nahrungsmittel aus dem Auslande in unseren Speichern. In diesem Jahr kommen nur unsere eigenen Erzeugnisse in Frage. Aber der Herrgott, der Deutschlands Waffen bisher den sichtbaren Segen stetiger Erfolge verlieh, wird uns auch in dieser Hinsicht seine väterliche Huld zuteil werden lassen.

— Persönliches. Gerichtsaktuar Greuling von hier wurde zum Leutnant der Reserve im 83. Inf.-Reg. Cassel befördert.

— Ungeübter Landsturm. Das Musterungsgeschäft des ungeübten Landsturms zweiten Aufgebots, also der Jahrgänge 1869—1875, für den Bezirk des 18. Armee-Korps beginnt mit Montag, den 10. Mai.

— K.-Brot. Denjenigen, die einen empfindlichen Magen haben und das K.-Brot nicht gut vertragen können, wird der Ratsschlag geben, nicht zu viel geschälte Scheiben des Brotes kurz vor der Mahlzeit hellgelb zu rösten. Das Brot wird dann leichter verdaulich.

— Kriegs- und Schulchroniken. Hierzu schreibt das „Amtliche Schulblatt“ der königlichen Regierung: „Es ist angeregt worden, daß von allen Gemeinden Kriegschroniken geführt werden sollen, in dem die Wir-

kungen der Mobilmachung und des Krieges, wie sie in den einzelnen Orten sich gezeigt haben, aufgezeichnet werden sollen. Mit Rücksicht auf den volkswirtschaftlichen und geschichtlichen Wert solcher Gemeinde-Kriegschroniken ersuchen wir die Herren Lehrer, daß sie die Gemeindeorgane bei Anlage und Fortführung der Chronik mit Rat und Tat unterstützen. Außerdem ersuchen wir die Herren Lehrer, die Schulchronik während der Kriegszeit mit besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg auf Ort und Schule ausgeübten Wirkungen zu führen und geben dazu folgende Hinweise: Zahl der aus dem Schulorte ins Feld gezogenen Krieger, Verluste, Verwundungen, Auszeichnungen, Einquartierung, Lebensmittel, Vorräte und Preise, Herbst- und Frühjahrseinstellungen, Belehrungen über den Krieg im Unterricht, Lehrvertretungen, Verkürzungen des Unterrichts. Die Herren Ortschulinspektoren der Orte, an welchen der Lehrer fehlt, ersuchen wir, die Schulchronik selbst in dieser Weise zu ergänzen.“ Dieser Verfügung sollte nach besten Kräften entsprochen werden, denn die Gemeinde- und Schulchroniken bilden für den späteren Geschichtsschreiber eine Fundgrube von interessantem Material. Es sei an die Reichhaltigkeit mancher Chroniken in dieser Beziehung erinnert an Mitteilungen aus der napoleonischen Zeit und den Jahren der Freiheitskriege aus früheren Miß- und Hungerjahren, über Seuchen, Brände und andre Zeitübel. Das Volk aber hat für solche Geschehnisse ein besonderes Interesse, und zugleich wird dadurch als ein Zweig des Volkstums die Liebe und Anhänglichkeit an die „heimatliche Scholle“ erhöht.

Aus Nah und fern.

Wiesbaden, 25. April. Seinen Ruf als bevorzugtes Frühlingsbad hat Wiesbaden auch in dieser Zeit bewahrt. Die Saison hat über Erwarten kräftig eingesetzt, und die Zahl der Ausländer, die sonst hier von Mitte März ab Station zu machen pflegte, ist zum größten Teil ersetzt durch die vielen an den heißen Quellen Genesung suchenden Offiziere. Sie sind vielfach zur Pflege von ihren Angehörigen begleitet, denen unter Erlaß des Kurortzwanges billige Vorzugskarten eingeräumt sind. Die amtliche Meldestelle konnte feststellen, daß im ersten Vierteljahr 1915 der Tagesdurchschnitt der Zahl unserer Kurgäste nur um 15 hinter der Ziffer für die gleiche Zeit des Vorjahres zurückgeblieben ist. Das ist ein überraschendes Ergebnis, das erkennen läßt, wie wenig an Bedeutung und Lebhaftigkeit sich diese Saison von sonstigen Frühlingswochen unterscheidet. Nur das Unterhaltungsprogramm ist natürlich einfacher und im äußeren Bild der Kurstadt herrscht das Feldgrau vor. Mit drei großen Kunstausstellungen ist das Frühlingsprogramm eingeleitet, das Volkstheater kündigt als Glanzpunkt ein Slezak-Bastspiel an, das Kurhaus einen Zyklus klassischer Konzerte unter Mitwirkung hervorragender Solisten; es sind Werke von Beethoven, Brahms und Bach vorgesehen.

Wiesbaden, 26. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Heute Nachmittag 6 Uhr wurde der 49. Kommunal-landtag des Reg.-Bez. Wiesbaden durch den stellv. Kgl. Landtagskommissar Reg.-Präsidenten Dr. v. Meißner, im allerhöchsten Auftrage mit einer tiefempfundenen patriotischen Ansprache eröffnet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Abgeordneter Geh. Justizrat Humser (Frankfurt) wieder gewählt. Auf Antrag des Abgeord. Ibell (Wiesbaden) wurde einstimmig beschlossen, folgendes Begrüßungs- und Huldigungstelegramm an S. M. den Kaiser abzusenden: „Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät bittet der soeben zusammengetretene Kommunal-landtag des Reg.-Bez. Wiesbaden seine ehrsüchtvollsten Grüße und die Versicherung unerschütterlicher Treue huldvollst entgegenzunehmen. Der Kommunal-landtag gibt gleichzeitig seiner festen Zuversicht ehrerbietig Ausdruck, daß es Eurer Majestät beschieden sein werde, an der Spitze des unergleichen deutschen Heeres dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erkämpfen.“

Aus Hessen, 25. April. Nachdem bereits während der Wintermonate die gefährliche Hegezeit für einige Wildarten im ganzen Lande vorübergehend aufgehoben wurde, ist an die Großherzoglichen Kreisämter neuerdings Anweisung ergangen, hinsichtlich jeder Wildart, von der nach der Häufigkeit des Vorkommens und den örtlichen Verhältnissen die Verursachung ersten Wildschadens zu erwarten ist, die vorübergehende Aufhebung der Hegezeit zu erwirken. Auch der Kaninchenplage sei besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Stellvertretung der im Felde stehenden Jäger soll im Interesse der Verhütung übermäßigen Wildschadens soviel als möglich erleichtert und gefördert werden.

Frankfurt, 26. April. Der heutige Viehmarkt war mit 164 Ochsen, 88 Bullen, 1298 Färsen und Kühen, 361 Kälbern, 41 Schafen und 1626 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich pro Rentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 112—116 M., 2. Qualität 100—105 M.; Bullen: 1. Qualität 93—98 M., 2. Qualität 88—92 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 96—102 M., 2. Qualität 88—94 M.; Kälber: 1. Qualität 90—95 M., 2. Qualität 100—107 M.; Schafe: 1. Qualität 115—116 M., 2. Qualität 90—95 M.; Schweine: 1. Qualität 124—128 M., 2. Qualität 110—115 M.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Dem Bericht der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden für das Jahr 1914 entnehmen wir die folgende Darstellung

über die Tätigkeit und geschäftlichen Ergebnisse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre.

Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, die am 15. November 1913 als kommunalländisches Institut eröffnet wurde, ist die erste öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt im Westen der preussischen Monarchie. Ihre Tätigkeit umfaßt den Betrieb der großen Lebensversicherung (Versicherungen von 2000 M. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung), der kleinen Lebens-Volksversicherung (Versicherungen bis zu 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) und der Leibrentenversicherung. Das Geschäftsgebiet erstreckt sich auf den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Mit Befriedigung kann die Anstalt, die ihr erstes Geschäftsjahr unter den schwierigsten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen abgeschlossen hat, auf die in dieser Zeit erreichten geschäftlichen Ergebnisse zurückblicken. Ihre Erfolge haben den Beweis erbracht, daß auch im preussischen Westen die Einführung der öffentlichen Lebens- und Volksversicherung auf gemeinnütziger Grundlage einem großen Bedürfnis weiter Volksschichten entspricht. Der hier und da erhobene Vorwurf, daß die Anstalt einen agrarischen Charakter trage, ist dadurch widerlegt, daß die Mehrzahl der Versicherungen nicht auf Landwirte, sondern auf andere Bevölkerungs- und Berufskreise entfällt. Die Zahl der bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt versicherten Landwirte beträgt nur etwa 12% der erwachsenen Versicherten.

Besonders reges Interesse brachten der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt die gemeinnützigen Organisationen des Bezirkes entgegen. Der Bericht nennt z. B. die öffentlichen Sparkassen, den Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und den Verband ländlicher Genossenschaften Nassauischer Organisation für Nassau.

Der Krieg hat natürlich die Geschäftstätigkeit empfindlich gestört. Die wichtigste Frage, die mit dem Krieg sowohl für die Anstalt als auch die Versicherten auftrat, war die Regulierung der Kriegsterbefälle. Hier hat die Anstalt getreu ihrem Grundsatz, daß es die Hauptaufgabe einer gemeinnützigen, ohne Gewinnintenz arbeitenden Anstalt sei, den Bedürfnissen des schwächeren Teils der Bevölkerung nach Möglichkeit Genüge zu leisten, aus freien Stücken sowohl für die große als auch für die kleine Lebens-Volks-Versicherung mit Genehmigung des Landesauschusses Vergünstigungen für die Auszahlung von Kriegsterbefällen getroffen, die weit über die vertraglichen Verpflichtungen hinausgehen. Bei der großen Lebensversicherung wurde die Wartezeit von 8 auf 4 Wochen für den Selbstbehalt der Anstalt herabgesetzt, d. h. die Kriegsgefahr wird auch für diejenigen Versicherten übernommen, die ihren Versicherungsschein nach dem 7. Juni, jedoch bis zum 5. Juli einschließlich eingelöst haben mit der Maßgabe, daß bei einer höheren Versicherungssumme nicht mehr als 5000 M. ausbezahlt werden. Bei der kleinen Lebens-Volks-Versicherung beschloß die Anstalt, auf Versicherungen, für die 50 Pfg. Kriegsgebühr entrichtet sind, im Kriegsterbefalle ohne Rücksicht auf die bedingungsgemäß vorgesehene einjährige Wartezeit sofort die volle Versicherungssumme ohne Abzug zur Auszahlung zu bringen. Denjenigen Kriegsternehmern, die bei der Antragstellung den Einfluß der Kriegsgefahr unterlassen haben, und für deren Versicherungen daher bedingungsgemäß kein Anspruch auf Auszahlung der Versicherungssumme besteht, soll in entgegenkommender Weise doch eine Entschädigung gewährt werden. Die Höhe der im Kriegsterbefalle hierfür zur Auszahlung gelangenden Summe kann erst nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Schäden übersehen lassen, festgesetzt werden. Vorerst gelangen jedoch sofort 40% der Versicherungssumme zur Auszahlung. Für nach Ausbruch des Krieges beantragte Versicherungen hat die Anstalt bisher die Kriegsgefahr nicht übernommen. Hier trat die „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ ein.

Von der Tilgungsver sicherung, d. h. von der Möglichkeit, die Lebensversicherung zur Entschuldung zu benutzen, haben im Vergleich zur Gesamtsumme der Anträge ziemlich wenige Antragsteller Gebrauch gemacht. Fast ausschließlich sind dies Hypothekenschuldner der Nassauischen Landesbank und der Sparkasse. Es wäre zu wünschen, daß künftig die Tilgungsver sicherung, bei der die an ein öffentlich-rechtliches Kreditinstitut zu zahlenden Tilgungsbeträge zur Zahlung von Lebensversicherungsprämien verwendet werden, häufiger benutzt wird als im ersten Geschäftsjahr.

Zur Bearbeitung lagen vor im Ganzen 3118 Anträge mit 9 059 931 M. Versicherungssumme. Davon entfallen auf die große Lebensversicherung 1388 Anträge mit 6 939 628 M. Kapital, auf die kleine Lebens-Volksversicherung 1729 Anträge mit 2 116 303 M. Kapital. Ein Antrag lautete auf Versicherung auf den Erlebensfall mit 4 000 M. Mark. Durch den Kriegsausbruch am 1. August 1914 ist das Lebensversicherungsgeschäft fast ins Stocken geraten, jedoch vorstehende Zahlen nur das geschäftliche Resultat einer achtmonatlichen Tätigkeit der Anstalt darstellen und als solche um so bemerkenswerter sind. Nach Abzug der abge-

lehnten, zurückgezogenen, nicht eingelöst und auf das nächste Jahr übertragenen Anträge traten in der großen Lebensversicherung 325 Versicherungen mit 4665998.— M in Kraft. Es kamen 8 Sterbefälle mit 54500.— M vor, fünf davon über 47500.— M sind Kriegsterbefälle. Die 3 normalen Fälle über 7000.— M sind bereits reguliert, von den Kriegsterbefällen konnten bisher 4 über zusammen 22219.87 M erledigt werden. Nach Abzug aller zur Auszahlung gelangenden Versicherungen verbleibt für das Ende des Jahres ein Gesamt-Versicherungsbestand in der großen Lebensversicherung von 915 Versicherungen mit 4601498.— M Kapital. Von den 890 Versicherten waren 118 Landwirte und 772 Nichtlandwirte. In der kleinen Lebens-Volks-Versicherung traten 1542 Versicherungen mit 1887673.— M in Kraft. Zu verzeichnen sind 12 Todesfälle über 16500.— M, davon sind 7 Kriegsterbefälle über 11500.— M. Vier Versicherungen sind bereits ausgezahlt. Seit 1. Januar 1915 sind 3 weitere Kriegsterbefälle über 3600.— M angemeldet worden. Nach Abzug aller zur Auszahlung gelangenden Versicherungen verbleibt für das Ende des Jahres ein Gesamtversicherungsbestand in der kleinen Lebens-Volks-Versicherung von 1505 Versicherungen mit 1840047 M Kapital. Versichert sind 196 Landwirte (bezw. Kinder von solchen) und 1290 Nichtlandwirte (bezw. Kinder von solchen). In der Leibrentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzahlung von von 146431.— M über 18164.— M Jahresrente gestellt und angenommen. Ein Abgang in der Rentenversicherung ist nicht zu verzeichnen.

Der Gesamtversicherungsbestand der Anstalt am Ende des Jahres beläuft sich auf 2422 Versicherungen über rund 6 1/2 Millionen Mark Kapital. Dazu kommen noch 17 Rentenversicherungen über 18164.— Jahresrente.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 28. April.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das eroberte Gelände wieder zu gewinnen. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pilhem zum Angriff an, der 200 m von unserer Stellung völlig zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalarifer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fand am Abend sehr heftiger Artilleriekampf statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen, nach dem mißglückten Vorstoß vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriffe setzten wir uns nordöstlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen in einer Frontreihe von 20 km. Nördlich von Prasznyz wurden gestern 2 Offiziere, 470 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erobert.

Oberste Heeresleitung.



SALAMANDER STIEFEL
sind gut!



Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Badewald, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream "Beda" (Lillienmilch-Cream) zarte und spröde Haut weiß und sammetweich. — 50 Pfg. Tube 50 Pfg.

In Idstein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt; Chr. Münster; in Niederrhausen: Fr. Stroh.

Lichtspielhaus Idstein.

In der Halle der Turngesellschaft.

Am Sonntag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr,

Extra Große Vorstellung.

Programm:

Erstes großes Kriegsdrama

Das ganze Deutschland soll es sein!

Ein vaterl. Schauspiel vom Kriege 1914/15, in 3 Akten.

Vorfürhungen

von beiden Kriegsschauplätzen.

Beisehung eines gefallenen deutschen Offiziers. — Belgische Windmühlenspiionage. — Durch Drehen der Flügel nach rechts oder links, oder durch Drehen der ganzen Mühle wurde die feindliche Artillerie über die Bewegungen unserer Truppen unterrichtet. — Den verräterischen Möllern wurde ihr Handwerk gelegt usw. usw.

Max als Bühnenaugenoperateur.

Ref. Platz 70 Pfg., 1. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kinder-Vorstellung

Eintritt 15 Pfg.

Die Direktion hat keine Kosten gescheut, um jeden Besucher und Kinofreund zufrieden stellen zu können.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit durch die tägliche Verfütterung von 15—20 Gramm Nagut Geflügelfutter.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf, schreibt: Nagut gefällt mir vorzüglich, meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter.

Vorsitzender des Geflügelzuchtvereins H. Fröhlich, Copellen i. W., schreibt:

Im vorigen Jahre legten meine Bhandottes schon mit 4 Monaten und 22 Tagen bei Nagut-Fütterung die ersten Eier. Von dem Elitestamm brachte es die beste Penne im ersten Legejahr auf 257, die geringste auf 193 Eier.

Zu haben bei

Wilh. Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

Wäsche weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda.

Maurer u. Tagelöhner

gesucht von

Joh. Wilhelm, Bauunternehmer,
Niederrhausen i. Taunus.

Mädchen vom Lande **sucht Stelle.**
Näh. im Verlag der Idst. Ztg.

Monatsmädchen gesucht.

Näh. im Verlag d. Idst. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsbetstunde.

Mittwoch, den 28. April 1915, abends 8 Uhr.

Bitar Lauth.

Lied: Nr. 188, Vers 1 und 4.

Gebet.

Drgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 253, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 244, Vers 9.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Drgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 128, Vers 5 und 6.

Vater Unser.

Lied: Nr. 287, Vers 12.

Segen.

Broffarten-Ausgabe.

Für die Folge werden die Broffarten von den einzelnen Ausgabestellen jedesmal Freitags mittags, von 12—2 Uhr ausgegeben.

Idstein, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Die Herren des Ausschusses werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 30. April ds. Js. abends 8 1/2 Uhr, in das Hotel „Deutscher Kaiser“ hier eingeladen.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung für das Jahr 1914.

Idstein, den 20. April 1915.

Der Vorsitzende des Vorstandes
Friedrich Barthel.

Th. Link,

Plattengeschäft,
Idstein i. T.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in circa 25 verschiedenen **Bodenbeläge** in **Mosalk-, Ton- und Cementplatten**, sowie geriefte und gekuppelte **Trottoirplatten, Stallplatten** etc.

Glaserte Wandplatten und Majolikaplatten in großer Auswahl vorrätig.

Plattenbeläge können auf Wunsch durch eigenen Plattenleger aufs beste ausgeführt werden.

Photographie-Rahmen!

Große Auswahl :: In allen Formaten.

Georg Grandpierre, Idstein
Obergasse 10 Bahnhofstr. 44.

Nagut Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend bewährt hat und womit täglich über eine

1/2 Million

Hühner gefüttert werden, empfiehlt:

Wilhelm Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

„Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden,“ lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immsch, Dellitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Knappe & Würke

Eukalyptus-Menthol-Bonbons
(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von

Adolf Guckes, Friseur,

Idstein, Kirchgasse 11.

NB. Ausgelämmte Haare werden angekauft.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen 75 Pfg. an

zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44.